

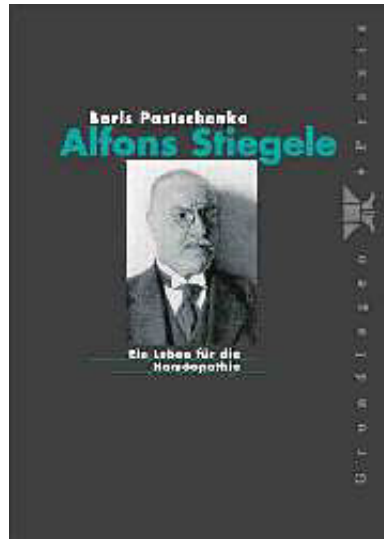
# Boris Pastschenko

## Alfons Stiegele - Ein Leben für die Homöopathie

Leseprobe

[Alfons Stiegele - Ein Leben für die Homöopathie](#)

von [Boris Pastschenko](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b3472>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH  
Blumenplatz 2  
D-79400 Kandern  
Tel. +49 7626 9749 700  
Fax +49 7626 9749 709  
Email [info@narayana-verlag.de](mailto:info@narayana-verlag.de)  
<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



Eingang eines kleinen dreistöckigen Nebengebäudes, ist ein aus Marmor gefertigter Frauenkopf von erstaunlicher Schönheit erhalten geblieben. Er stellt offenbar nach Stiegeles Vorstellung allegorisch die Barmherzigkeit oder das Mitleid dar. Mit dem Ausdruck erstarrter Trauer blickt sie den Betrachter an und erinnerte mich an die der ägyptischen Sphinx —, eine geheimnisvolle Zeugin einer verschwundenen Kultur.

Ein alter Herr, den ich an der Straßenbahnhaltestelle traf und der hier schon seit vierzig Jahren wohnt, bestätigte mir, dass in dem jetzigen Polizeigebäude früher das homöopathische Krankenhaus war. Aber von Stiegele wusste auch er nichts. Noch einen Schlag versetzte mir die Tatsache, dass ich in der ganzen Stadt keine einzige Straße finden konnte, die den Namen Stiegeles trägt. Eine der Hauptstraßen Stuttgarts, welche am Hauptbahnhof beginnt, ist nach einem Bürgermeister Lautenschläger benannt. Auf einer Metalltafel an einer Straßenecke kann man erfahren, dass dieser Mann viel für das Aufblühen der Stadt getan hat. Ein großes Hotel am Bahnhof trägt den Namen des Grafen Zeppelin. Doch Alfons Stiegele hat für diese Stadt und deren Bürger beinahe sechzig Jahre lang kaum weniger getan! Oder machte Prinzessin Pauline mehr? Ist er nicht auch einer der berühmtesten Bürger dieser Stadt? — „Der große Denker, Kliniker und praktische Arzt“, „Der Vater der modernen deutschen Homöopathie, der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt ist!“, wie man über ihn in der homöopathischen Literatur schreibt. Anscheinend reicht alles dies in den Augen der Einwohner Stuttgarts nicht dafür aus, auch nur eine einzige Straße dieser Stadt nach ihm zu benennen.

## 1.2 Homöopathie im Kreuzfeuer der Kritik

Nachdem ich mich mit dem gegenwärtigen Zustand der Homöopathie in Deutschland vertraut gemacht hatte, wurde mir vieles klar. Aus den Dokumenten, die mir die Mitarbeiter der Deutschen Homöopathischen Union (DHU) so liebenswürdig zur Verfügung stellten, wurde deutlich:

Ungeachtet der hervorragenden wissenschaftlichen und praktischen Arbeit solcher Homöopathen wie Stiegele, Wapler, Stauffer, Leeser und anderen, ungeachtet ihrer therapeutischen und wissenschaftlichen Errungenschaften, ungeachtet Hunderter und Tausender von Heilungen durch Ärzte - homöopathische Ärzte in den Fällen, in denen sich die Anstrengungen der Ärzte der Schulmedizin als vergeblich erwiesen hatten, ungeachtet der Tatsache, dass viele ihrer Feststellungen erwiesen sind, ungeachtet dessen, dass in Russland, der Ukraine und

in Indien die Homöopathie als Teil der wissenschaftlichen Medizin anerkannt ist und ungeachtet dessen, dass ein Drittel aller Ärzte Deutschlands und anderer Länder Europas in ihrer Praxis homöopathische Arzneimittel anwendet, muss festgestellt werden, dass es der Homöopathie in Deutschland, ihrer Heimat, nicht gelang, die offizielle Anerkennung zu erhalten, ein gleichberechtigter Teil der wissenschaftlichen Medizin zu werden, der an den medizinischen Fakultäten der Universitäten gelehrt und erforscht wird.

Welch ungeheure Paradoxie!

Die Gegner der Homöopathie, die Schlüsselpositionen im System der medizinischen Ausbildung und im Gesundheitswesen einnehmen, behaupten, sie sei „unwissenschaftlich“. Zu ihren Argumenten bezüglich der Unwissenschaftlichkeit der Homöopathie werde ich noch kommen. Der Widerstand der Universitäten, die Homöopathie zu lehren, stellt einen Sachverhalt dar, der schwer wiegende Folgen mit sich bringt: Viele Kranke bekommen nur deshalb keine effektive medizinische Hilfe, weil die Mehrzahl der Ärzte Homöopathie in ihrer Praxis nicht anwendet. Während des Medizinstudiums werden den Studenten „Spritzen“ gegen die Homöopathie verabreicht, mit dem Inhalt, Homöopathie sei „unwissenschaftlich“; eine Beschäftigung mit ihr sei schrullig und nicht ehrenhaft, da sie nicht auf der Höhe der Wissenschaft sei; dass ihre Wurzeln in mittelalterlichen Dunkelkammern und in der Magie lägen; dass sie eine Abart der Placebo-Therapie sei, etc. Infolge ihrer geistigen Schutzlosigkeit werden die Medizinstudenten, denen das notwendige Wissen und eigene Heilerfahrungen fehlen, in ihrer Mehrzahl ein leichtes Opfer dieser Indoktrination. Und die Homöopathie ist für sie auf immer verloren. Die Frage, warum es immer noch Gegner der Homöopathie gibt, ist außerordentlich wichtig und erfordert allergründlichstes Studium, da ihre Argumente gegen die Homöopathie der formelle Grund für die Ausgrenzung ihrer Lehre an den medizinischen Hochschulen ist.

Also: warum nimmt die Homöopathie bis jetzt in der Medizin nicht den Platz ein, der ihr auf Grund ihrer therapeutischen Macht gebührt? Ich möchte hier die Hauptargumente gegen die Homöopathie analysieren, die in der unten angeführten Auswahl von Artikeln enthalten sind und die im Grunde genommen einen Extrakt der gegen die Homöopathie erklärten „Anschuldigungen“ darstellen:

1. Kleinsorgen, F.: Der Zusammenbruch der Homöopathie. 1927.
2. Munk, F.: Die klinische Homöopathie Alfons Stiegele. 1956.
3. Karasik, W. M.: Kurzer historischer Abriss der pharmakologischen und pharmakotherapeutischen Ansichten der Homöopathie. Zweibändige Anleitung Pharmakologie. Moskau 1961.
4. Prokop, O.: Die Kritik der Homöopathie. 1973.
5. Bock, K. D.: Die wissenschaftliche und alternative Medizin. Paradigmen. Praxis. Perspektiven. Homöopathie. 1994.
6. Pressmann, A. S.: Pro und Contra Homöopathie - Diskussion zwischen R. Happle und M. Wiesenauer. In: Münchner Medizinische Wochenschrift. Nr. 21/1994.

Es ist übrigens nicht verwunderlich, dass es immer noch Gegner der Homöopathie gibt. Es gab schon immer in der Wissenschaftsgeschichte Fälle, bei denen bestimmte Theorien ungeachtet der Tatsachen, dass sie in der Folgezeit bewiesen wurden, auf erbitterten Widerstand stießen und durch ein „Scherbengericht“ verurteilt wurden. Als Illustration seien folgende Beispiele genannt: Das heliozentrische System von Kopernikus. 200 Jahre mussten nach dem wissenschaftlichen Beweis noch vergehen, bis es von der Menschheit anerkannt wurde. Oder die Theorie des Atomaufbaus der Stoffe, auf die sich so gern die Gegner der Homöopathie mit ihrem Argument der Loschmidt-Zahl berufen.

Der Fakt, dass die Welt aus Atomen besteht, war für Demokrit schon vor 2400 Jahren klar. Verlauf und Resultate der Experimente von Lomonossow, Dalton und Berzelius vor 150—200 Jahren konnten mit dem Atommodell erklärt werden. Gelehrte wie Nobelpreisträger Konrad Röntgen und W. Ostwald suchten nach einem unwiderlegbaren Beweis, bis Robert Millikan 1910 experimentell die Ladungsgröße des Elektrons bestimmte. W. Ostwald schrieb 1912: „Jetzt bin ich überzeugt. Die auf experimentellem Wege gewonnenen Beweise, die die Menschen vor hundert und lausenden Jahren suchten, geben jetzt den allervorsichtigsten Wissenschaftlern die Möglichkeit zu sagen, dass die Theorie des Atomaufbaus experimentell bewiesen ist.“

Die Versuche von Voll, in denen er homöopathische Medikamente bis zur C2000-Potenz testete, sind ein ernst zu nehmender Hinweis auf die Wirksam-

Angaben aus: Wilson, Mitchell: Amerikanische Gelehrte-Erfinder. Hier: Artikel über Robert Millikan. Moskau 1975

keit hoher Potenzen und damit für die Wahrhaftigkeit der Homöopathie im Allgemeinen. Trotzdem werden diese Ergebnisse von Kritikern wie K. D. Bock völlig ignoriert, obwohl sich dieser im Allgemeinen umfassend in dieser Frage auskennt. Der einzige, der sie erwähnt, ist O. Prokop (besonders die Arbeit von H. Beuchelt, die in den Vorträgen des XXII. Internationalen Kongresses der Homöopathie in Salzburg veröffentlicht wurde). Ohne Kommentar erwähnt er sie im Zusammenhang mit Arbeiten, „die zu lesen äußert qualvoll sind, und die den Verdacht bekräftigen, dass die Homöopathie sich mit unbegründeten Spekulationen und Sektierertum verbindet“. Auch wenn es in der Physik nach den Versuchen von R. Millikan einfach unschicklich wurde, ein Gegner der Theorie des Atomaufbaus der Materie zu sein, so ist in der orthodoxen Medizin trotz der unzähligen Versuche von Voll und seinen Schülern keine bedeutende Veränderung im Verhältnis zur Homöopathie zu bemerken. Aber ungeachtet des Widerstandes von akademischer Seite breitet sich die Homöopathie unaufhaltsam aus und wird, wenn auch langsam, schließlich siegen. Es gibt keinerlei Zweifel daran, dass die homöopathische Methode der Heilung einen integralen Bestandteil der Medizin der Zukunft darstellt. So erfährt man von O. Prokop im Artikel „Kritik der Homöopathie“ aus dem Schundband „Medizinischer Okkultismus“, dass auch in den 70er-Jahren in der UdSSR nur 300 Homöopathen praktizierten. Nebenbei erwähnt zählt Prokop neben der Homöopathie auch die Akupunktur, die Telepathie und die Zelltherapie nach Nichansa zum „medizinischen Okkultismus“. Heute aber gibt es in Russland und in der Ukraine tausende Ärzte, die entweder die klassische oder die klinische Homöopathie vertreten. Die Homöopathie ist als einen Teil der wissenschaftlichen Medizin anerkannt und die Studenten werden an den medizinischen Hochschulen mit den grundsätzlichen Leitsätzen der Homöopathie vertraut gemacht. Allein in der Ukraine sind etwa 800 Ärzte der verschiedenen Disziplinen registriert, die eine homöopathische Ausbildung haben. Es gibt drei Organisationen, die unter anderem zweimonatliche Kurse in der „Staatlichen Nationalen Akademie“ für Postgraduate-Mediziner anbieten. Diese Akademie ist das wichtigste staatliche Zentrum für die Ausbildung examinierter Ärzte. Dies zeigt die Veränderungen in den letzten Jahren.

Nach Angaben der DHU verwenden bis zu einem Drittel aller Ärzte in den europäischen Ländern (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Italien) in ihrer Praxis homöopathische Mittel. Dies bedeutet, es findet bei den Schulmedizinern ein Eklektizismus statt, auf den A. Stiegele schon 1948 in seinem Artikel „Das Alte und Neue gegen und für die Homöopathie“ aufmerksam

machte. Er schrieb: „Den Eklektizismus, den man homöopathischen Ärzten vorwirft, kann man im zunehmenden Maße auch bei den Ärzten der Schulmedizin feststellen, indem durch sie homöopathische Mittel verschrieben werden. Ich werte das als einen erfreulichen Beweis eines fortschreitenden therapeutischen Verstehens von beiden Seiten.“ Aber warum setzt man nun bis zur Gegenwart der Homöopathie solchen Widerstand entgegen? Die Antwort auf diese Frage ist ziemlich schwierig, da es einige Gründe dafür gibt. Vor allem möchte ich die Aufmerksamkeit des Lesers auf einen Gedanken hinweisen, den zwei Kritiker der Homöopathie, F. Kleinsorgen 1927 und K. D. Bock 1994, also zu relativ weit auseinander liegenden Zeitpunkten, aussprachen. Kleinsorgen sagte: „Der Medizin geht es wie der Religion. Wie diese ihre Konfessionen hat, von denen möglichst jede den Anspruch als ‚allein selig machende‘ erhebt, so auch die Bekenner der vielen Heilschulen und Heilmethoden. Eine jede beansprucht für sich, das wahre Heilprinzip zu besitzen, und ihre Bekenner sind vielfach nicht weniger von Fanatismus und Glaubenseifer erfasst wie bei den verschiedenen Glaubensgemeinschaften.“ K. D. Bock äußerte: „Die Paradigmen (im Sinne Kuhns) und ihre Anhänger in struktursoziologischer Hinsicht stellen einige Merkmale religiöser Gemeinschaften fest: Das Glaubensbekenntnis (der strukturelle Kern der Theorie) wird durch die Glaubensgemeinschaft (Gemeinschaft der Wissenschaftler) angenommen und erfüllt; berufene Führungspersönlichkeiten (Virchow, Koch, Steiner, Hahnemann); die Kaste der Priester (einfache, führende alternative Vertreter). Es existieren folgende Verbindungen: Meister und Schüler, Kritiker und Ketzer verfolgt und verjagt man (haben keinerlei Karrierechancen). Handlungsweisen (Methoden) für die Gegenwart leitet man aus der Glaubenslehre ab, das ‚Versprechen von Rettung‘ der Religion bezieht sich nur auf die ferne Zukunft, für die gegenwärtige Realität kann sie nicht geprüft werden. In diesem Punkt besteht der gravierende Unterschied zu den wissenschaftlichen Paradigmen; das ‚Versprechen von Erfolg‘ kann in der Gegenwart überprüft werden, indem aus dem Versuch Erfolg oder Nichterfolg das Kriterium für die Anwendung oder Nichtanwendung der Paradigmen ist.“ Den gleichen Gedanken illustrierte Hegel mit seinem berühmten: „Umso schlechter für die Fakten“ sowie A. Schopenhauer in einer seiner Anmerkungen zu „Die Aphorismen der Lebensweisheit“: „Ich möchte auch gar nichts hören über die sechzig unlängst entdeckten Planetoiden. Ich verfare mit ihnen gerade so wie der Philosophieprofessor mit mir. Ich ignoriere sie einfach, weil sie sich nicht übereinstimmen lassen mit meinen Überlegungen.“ Für jeden, der etwas mit der Wissenschaftsgeschichte vertraut ist, wird eine solche Geisteshaltung unstrittige

„Bei dir ist die Quelle des Lebens“, Ps. 35.

Am Fuß des Kreuzes liegt, ebenfalls aus rotem Marmor, ein kleiner Grabstein. Auf ihm steht mit bronzenen Buchstaben:

Prof. Dr. med. Alfons Stiegele, homöopathischer Arzt, 1871-1956

Emma Stiegele, geb. Haas, 1878-1964

Das gesamte Grab ist mit Grün bedeckt, und am Rande der Grabstelle befindet sich ein kleines Täfelchen mit einem Namen, wahrscheinlich von der Firma, die das Grab pflegt.

## 2.6 Alfons Stiegele als Mensch und Arzt

A. Stiegele war klein von Wuchs, jedoch von kräftiger Statur, was auch deutlich aus Gruppenaufnahmen ersichtlich ist. Fast alle Menschen, die etwas über A. Stiegele berichteten oder schrieben, betonen „den Bann seiner Persönlichkeit“ (H. Schoeler). Die Großnichte von A. Stiegele, Frau Findeisen-Stiegele, die jetzt in Stuttgart wohnt, erinnert sich: „Ich habe bei familiären Anlässen A. Stiegele einige Male gesehen und erinnere mich gut an seine kleine, aber imponierende Gestalt.“ „Wer ihn je als sein Schüler oder Hörer erlebt hatte“, schreibt H. Schoeler, „blieb irgendwie im Banne seiner Persönlichkeit und vergaß ihn nicht mehr. Oft hat allein seine Anwesenheit genügt, um im homöopathischen Leben auftretende Meinungsdivergenzen oder Zwistigkeiten aufzugeben.“<sup>123</sup> Über die Beziehung A. Stiegeles zur Homöopathie schreibt F. Munk: „Die Ehrlichkeit seines Glaubens versetzt auch selbst den Ungläubigen in eine hinreißende Ehrfurcht für seine Person.“<sup>124</sup> „Wer Alfons Stiegele nicht nur aus seinen Werken, sondern auch persönlich kannte, wird sich eingestehen müssen, daß von ihm als Lehrer eine unvergeßliche, bestimmende Überzeugungskraft ausstrahlte für jeden, der sich in seine Welt hineinzuleben vermochte“ schrieb H. Henne in seinem Artikel „Alfons Stiegele in memoriam“.<sup>125</sup> Dr. Menge sagte mir, dass A. Stiegele ein sehr verschlossener Mensch war. Dies deckt sich mit den Aussagen von H. Göhrum und H. Henne. Henne schrieb: „Mit seiner kritischen, oft reserviert anmutenden Haltung ist er aber bei manchen seiner homöopathischen Kollegen zu seinem schmerzlichen Leidwesen nicht immer auf das nötige Verständnis gestoßen.“ Frau Ingeborg Stie-

<sup>123</sup> Schoeler: Prof. Dr. A. Stiegele als Kliniker-Homöopath. AHZ. 201/1956.

Munk: Alfons Stiegele klinische Homöopathie. AHZ. 201/1956.<sup>125</sup>  
AHZ. 217/1972.

gele berichtete aber auch, dass A. Stiegele im Kreis der Verwandten und Freunde auftaute und ein lustiger und geselliger Mensch war. A. Stiegele sagte über sich selbst, dass er der „geborene Skeptiker“ sei.

Seine ihm eigene Religiosität machte ihn aber nicht zum Asketen. Er liebte das Leben. Nach Schilderungen von Frau Ingeborg Stiegele trank er gerne einen guten Rotwein und rauchte Zigarren, was bei den Stiegeles eine Familientradition war.

Ihm war der feine Humor zu eigen, der zuweilen übrigens auch in bissige Satire überging und an Swift erinnert. Die Geistesblitze von A. Stiegele sind auch in vielen seiner Werke zu erkennen. Während seines langen Lebens, außer zurzeit seiner Typhuserkrankung zu Beginn des Krieges, erfreute sich A. Stiegele einer vorzüglichen Gesundheit. In dem „Beitrag zur Homöotherapie der Durchblutungsstörungen mit *Secale cornutum*“ („Klinische Homöopathie“), ist zu erkennen, dass A. Stiegele die „großen täglichen Spaziergänge“ liebte. Im stolzen Alter von 79 Jahren war der Zustand seiner Gesundheit, wie er selbst schrieb, „sehr gut (RR 140/80)“. Von einer Claudicatio intermittens hatte er sich mit Hilfe des *Secale cornutum* befreit.

Seiner guten Gesundheit entsprach auch sein Arbeitspensum, das wahrhaftig kolossal war. Auch das Spektrum seiner ärztlichen Interessen war ungewöhnlich breit. Er beschäftigte sich nicht nur mit der inneren Medizin im engeren Sinn. Darüber hinaus interessierte er sich für die Oto- und Laryngologie, Chirurgie, Kinderkrankheiten, Gynäkologie, Onkologie, Dermatologie, Allergologie, Neurologie und Psychiatrie — und in allen diesen Bereichen erzielte er auch vorbildliche therapeutische Erfolge. „Er ist in so verschiedenartigen ärztlichen Bereichen unermüdlich tätig gewesen, daß man sich rückschauend fragen muß, woher er die Kraft nahm, die Fülle der ihm übertragenen Aufgaben zu bewältigen?“ fragt H. Henne in seinem Artikel „Alfons Stiegeles Verdienste um die Homöopathie“. In einem anderen Artikel „Alfons Stiegele in memoriam“ gibt er die Antwort auf diese Frage wie folgt: „Aus der inneren Überzeugung von der Richtigkeit des von ihm beschrittenen Weges floß für ihn die Kraft, seine sich selbst gestellte Lebensaufgabe zu meistern, der Homöopathie eine klinische Stätte zu schaffen.“

A. Stiegele betrachtete die Medizin nicht nur als Wissenschaft, sondern auch als Kunst. In seinem Werk „Klinische Homöopathie“ schreibt er: „Wir müssen

Stiegele, A.: *Thuja occidentalis*. In: Homöopathische Arzneimittellehre. S. 418.

uns immer wieder sagen, die Medizin ist keine reine Naturwissenschaft, sondern auch eine Kunst mit all ihren Unwägbarkeiten." „Wer ihn erlebte, weiß", schrieb H. Henne, „wie er, der das Heilen als wesentlichste Aufgabe des Arztes betrachtete, seinen Patienten nicht allein mit distanzierter, rationaler Wissenschaftlichkeit, sondern auch in echt menschlicher Zuwendung begegnete. Das hatte u. a. seinen Grund darin, daß A. Stiegele mehr und mehr in die Gedankenwelt Samuel Hahnemanns eingedrungen war, und so erschloß sich ihm für seine Behandlung mancher wesentliche Einblick in die feinere Symptomatik (Beschwerdebild), worüber andere oft ohne Bedacht hinwegzugehen pflegten. Er hatte aus der vielfältigen Erfahrung einer langjährigen, großen Arztpraxis heraus auch in der Klinik nicht vergessen, daß ein guter Arzt die körperlichen und seelischen Leiden seiner Patienten mitfühlend in seine besonders auch den ganzen Hergang und die Individualität des Patienten berücksichtigenden therapeutischen Überlegungen einzubeziehen habe. Stets war er darum bemüht, mehr als eine nur kurzfristige Besserung zu erreichen."<sup>12</sup>

A. Stiegele war als Arzt sehr populär. Trotz seiner großen Klientel war er keiner der „Geldjäger", die nicht selten auch unter Ärzten sind. H. Schoeler schreibt diesbezüglich: „Er war das Idealbild eines Arztes, der immer in erster Linie für das Wohl seiner Patienten und das Ansehen der Homöopathie lebte und für sich und seine Familie nur sehr bescheidene Ansprüche stellte." So ergab es sich, dass A. Stiegele nie wirklich die Möglichkeit hatte, sich nur mit der reinen Wissenschaft und literarischen Tätigkeiten zu beschäftigen, er musste buchstäblich bis an seine letzten Lebenstage sein Brot verdienen. Besonders peinlich war das in den letzten Jahren. H. Schoeler schreibt dazu: „Der Bombenkrieg hatte auch ihm sein Hab und Gut und seine große Bibliothek vernichtet, und so mußte er bis in seine letzten Tage arbeiten und die Praxis ausüben, um seine Familie zu ernähren." So ist es nicht verwunderlich, dass man A. Stiegele auf seinen letzten Fotos als einen vom Leben ermüdeten, erschöpften und entkräfteten Menschen sieht.

Henne: Alfons Stiegeles Verdienste um die Homöopathie. In: Homöopathische Monatsblätter. 12/1971. <sup>128</sup> Schoeler: Prof. Dr. A. Stiegele als Kliniker-Homöopath. AHZ. 201/1956.

## 2.7 Die Bedeutung der Arbeit von A. Stiegele

*„Den Baum kann man am besten messen, wenn er gefällt wurde.“*

*Leo Tolstoi*

Leider gibt es bis zum heutigen Tage weder eine vollständige Sammlung der Werke von Alfons Stiegele noch eine ausführliche Beschreibung seines Lebens und Schaffens. Die ersten Versuche, die Bedeutung der Arbeit von A. Stiegele für die Geschichte der Homöopathie zu beschreiben, erfolgten am Ende der Dreißigerjahre. So schrieb 1938 Fritz Donner: „Die Schulmedizin wirft den Vertretern der Homöopathie und Naturheilkunde Mangel an klinischer Klärung ihrer Beobachtungen vor. Das Fehlen von Kliniken machte diesen Mangel durchaus erklärlich. 1922 übernahm Stiegele die Leitung des Stuttgarter homöopathischen Krankenhauses. Im Gegensatz zu manchem anderen homöopathischen Arzt versuchte er sein ganzes Leben lang, getreu dem Ratschlage seines Lehrers Bakody, die Verbindung mit der offiziellen Medizin aufrechtzuerhalten. In den vergangenen Jahren wurde Stiegele nie müde, die Ergebnisse seines homöopathischen Handelns klinisch zu untermauern und begann damit eine Sichtung des ganzen homöopathischen Problems und die Überprüfung zahlreicher empirisch gewonnener Erfahrungen und Empfehlungen auf ihre Stichhaltigkeit.“ Der bekannte Historiker der Homöopathie R. Tischner schrieb 1939 in seiner berühmten „Geschichte der Homöopathie“: „Da er [A. Stiegele] der einzige Homöopath war, der in der neueren Zeit ausgiebige klinische Erfahrungen am Stuttgarter Krankenhaus sammeln konnte, so hat sein Wirken dazu beigetragen, daß die Homöopathie bei der Schulmedizin stärkere Beachtung fand. Wenn Wapler gewissermaßen die wissenschaftlichen Träger zum Brückenbau hinüber zur Schulmedizin hergerichtet hat, so hat Stiegele am meisten dazu beigetragen, der Schulmedizin eine Fahrbahn zu den klinischen Erfahrungen der Homöopathie zu bauen. Seine physiologische Analyse der Arzneisymptome und die Herstellung der Beziehungen zur Pathologie eröffnete der Schule das Verständnis für homöopathische Gedankengänge.“ Die nächsten Versuche, auf irgendeine Weise die Bedeutung A. Stiegeles und seines Schaffens zu beschreiben, erfolgten Anfang der Fünfzigerjahre im Zusammenhang mit seinem 80. Geburtstag. Hier sind insbesondere die Artikel von H. Schoeler und H.

Donner: A. Stiegele, der Begründer einer klinischen Homöopathie. 1938.

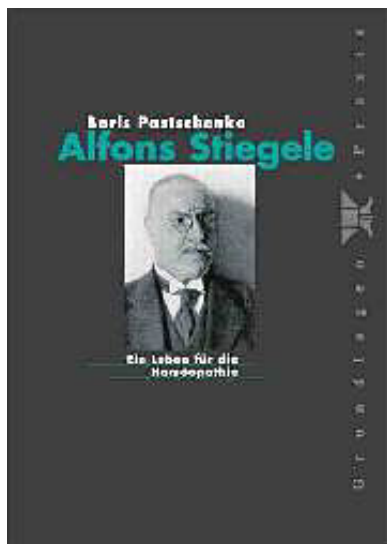
Ritter zu erwähnen.<sup>1</sup> 1949 erschien eine Würdigung seiner Arbeit durch einen Artikel eines Vertreters der Schulmedizin, Prof. F. Munk „Alfons Stiegeles klinische Homöopathie“. Eine gewisse Bedeutung für die Bewertung des Schaffens von Alfons Stiegele haben auch die Gedanken, die in den Nachrufen zum Tode von A. Stiegele geäußert wurden, sowie zwei Artikel des Medizinhistorikers und Leiters der Medizingeschichtlichen Forschungsstelle Stuttgart (Robert-Bosch-Stiftung) H. Henne zum 100. Geburtstag von Alfons Stiegele. Auf alle diese Arbeiten wurde bereits mehrmals eingegangen. Um aber vollständig und umfassend die Bedeutung der Arbeit von A. Stiegele für die Geschichte der Homöopathie erkennen zu können, muss man eine klare Vorstellung über das Wesen der klinischen Homöopathie haben, an deren Ausarbeitung A. Stiegele so bedeutenden Anteil hatte. Also, was ist „klinische Homöopathie?“ Welche Grundzüge und Besonderheiten besitzt sie? Wie unterscheidet sie sich von der „klassischen“<sup>31</sup> oder der Homöopathie Hahnemanns? Was haben diese zwei Richtungen der Homöopathie für allgemeine Bestandteile?

In der mir zugänglichen homöopathischen Literatur fand ich keine Definition dieses Begriffs. Der Terminus „klinische Homöopathie“ entstand Anfang der Dreißigerjahre, konkret wird er erstmalig im Artikel „Zur Behandlung des Hustens“ 1933 verwandt. 1938 erschien in der Zeitschrift „Hippokrates“ der Artikel von F. Donner „A. Stiegele, der Begründer einer Klinischen Homöopathie“, in der aber ebenfalls keine Bestimmung des Begriffs „Klinische Homöopathie“ gegeben wurde. 1941 wurde eine Sammlung der Arbeiten von A. Stiegele herausgegeben. Aber A. Stiegele und H. Ritter gaben darin auch keine Definition dieses Begriffs, obwohl die Sammlung unter der Überschrift „Klinische Ho-

<sup>130</sup> Schoeler: Prof. Dr. A. Stiegele als Kliniker-Homöopath. AHZ. 201/1956. Und Ritter: Alfons Stiegele zum 80. Geburtstag. AHZ. 196/1951.

<sup>1</sup> Der Begriff „klassisch“ ist eigentlich unpassend, denn es bezeichnet nach D. S. Sarkisow etwas das „unbedingt richtig ist, die Wirklichkeit exakt widerspiegelt, ewig lebendig und progressiv ist“. Es müsste aber vielmehr „alte, dogmatische hahnemannische Homöopathie“ heißen.

In Deutschland sind Bestrebungen im Gang, den Begriff „klassische Homöopathie“ zu definieren und rechtlich schützen zu lassen, „klassisch“ wird im Sinne von „ursprünglich“, also nach Hahnemann, verstanden. Ziel ist es, sich mit diesem Begriff von der Komplexmittelhomöopathie, anthroposophischen Homöopathie, Homöotoxikologie und anderen Unterarten der Homöopathie sprachlich deutlich abzugrenzen, um auch Patienten eine einfachere „homöopathische Arztwahl“ zu ermöglichen. (R. W.)



Boris Pastschenko

[Alfons Stiegele - Ein Leben für die Homöopathie](#)

176 Seiten, kart.  
erschienen 2000



Mehr Homöopathie Bücher auf [www.narayana-verlag.de](http://www.narayana-verlag.de)